

Zum Nützlichen das Schöne

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **160 (1881)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Nützlichen das Schöne.

Bekanntlich lebt der Mensch nicht vom Brod allein, auch nicht vom Gemüse, obgleichs eine Hauptsache bleibt. Wenn man nun in einem rechten Gemüsegarten gleichzeitig und ohne Kosten die Kunst pflegen kann, daran Herz und Sinn sich erfreut, warum denn nicht? Item: ich war da im Monat Mai einmal im Schwabenland und u. A. auch in Reutlingen beim Lukas (nicht beim Evangelisten, aber beim Haupt-Baum- u. Gemüse-pflanzer u. tüchtigen Gärtner und Lehrer für Alles, was da hereingehört). Wie der nun die bei uns so gleichgültig behandelten Sträucher: Johannisbeeren und Stachelbeeren behandelt, ist eine Freude. Da stehen die Büsche in Form von Vasen (s. Abbildung), in Form einer Leyer u. s. w. Und nicht bloß schöner als unsere verwilderten Gebüsch sind diese Sträucher, sondern sie tragen auch mehr Beeren, eben weil sie richtig beschnitten und gut gezogen werden. (S'ist wie bei den Kindern!)

Wie man das macht? Der Kalendermann will dem Leser sagen, wie's der Lukas macht. Aus einem gesunden Steckling zieht er ein kräftiges Stämmchen, an dem er zwei Augen, die sich gegenüber stehen, treiben läßt. Die hieraus erwachsenden Triebe zieht er an Stäben wagrecht und läßt sie wachsen. Kommt dann der Winter, so

werden die Triebe zurückgeschnitten etwa auf die Hälfte (man kann's auch im Frühling schneiden, wie die Reben). Jetzt hast du die Grundlage. Aus den Trieben kommen alsdann 5 oder 6 neue Triebe, die man wieder an Stäben seitwärts leitet, so daß man schon im nächsten Jahr die Grundlage einer Vase hat. Mit leichten Draht- oder Holzreischen stellt man ohne Mühe das nöthige Gerüst her, an welches der Busch sich zu halten hat, wie dies ja bei manchen Pflanzen geschieht, die man im Zimmer zieht. Das Schneiden erlernt sich leicht. Man muß nur das Auge offen halten. Wo eine Lücke ist, schont man das Holz und zieht anderes herbei. Wo es zu dicht steht, hilft das Messer. Wie bei einem jungen Baum muß darauf gesehen werden, daß der Stamm gerade bleibt, was man durch starke Stäbe erreicht, an die man ihn bindet. Ist er erstarkt und selbständig, so fallen die Stützen natürlich dahin. Wie gesagt, nicht bloß die

Vasen-Form, sondern noch manche andere kann man dem Busche geben: Kugel, Viereck, Leyer u. dgl. je nach dem Geschmack des Gartenliebhabers. Item: Auch hier geht Probiren über Studiren.

Im Allgemeinen merke folgendes: Die Johannisbeere ist fast mit jedem Boden zufrieden;



Der Stachelbeerstrauch.

aber in lockerem Lehmboden und freier Lage gedeiht sie am besten, bringt ihre Früchte am vorjährigen und auf älterem Holze, einschließlich dem dreijährigen Triebe. Man vermehrt sie durch Ableger, Stecklinge und Wurzeltheilung. Aus Samen, den man im Herbst oder Frühjahr säet und fleißig feucht hält, gewinnt man neue Sorten. Man kann sie auch als Bäumchen ziehen. Hier erhält man sehr schöne Früchte, wenig Schatten im Gemüseland und einen wahren Zierbaum.

Du nimmst zu diesem Zweck an einem starken Triebe die untern Austriebe u. Augen weg, bis der Baum die Höhe von 4 bis 5 Fuß erreicht hat; alsdann läßt du nur 3 bis 5 Seitenzweige als Krone stehen und kürzest dieselben ein. Die Krone schneidest du im Frühjahr lustig aus, entfernst älteres, namentlich über dreijähriges Holz, auf dem meist nur kleinere Beeren kommen, und suchst das junge passend zu vertheilen, kürzest aber junges jetzt womöglich nicht ein. Im Sommer aber kürzest du bis $\frac{1}{2}$ Fuß über den Früchten die jungen Austriebe ein, um der Sonne mehr Zugang zu verschaffen. Beste Düngung: Kompost im Herbst um die Stöcke herum.

Stachelbeere. Standort nicht zu trocken, Boden nicht zu leicht, Behandlung wie bei der Johannisbeere. Je luftiger man sie hält, desto schönere Früchte. Ein sehr dünner Düngerguß und fleißiges Gießen zur Zeit, wenn die Früchte im Wachsen sind, bewirkt größere Früchte bei Stachel- und Johannisbeeren. Von den außer-

ordentlich zahlreichen grün-, gelb- und rothbeeren Sorten sind alle großbeerigen, dünnschaligen, meist aus England kommenden zu empfehlen, so die rothe Williamsons Queen und Boaring Lion (sehr groß, länglich), die gelbe Seedling, die grüne Ocean 2c.

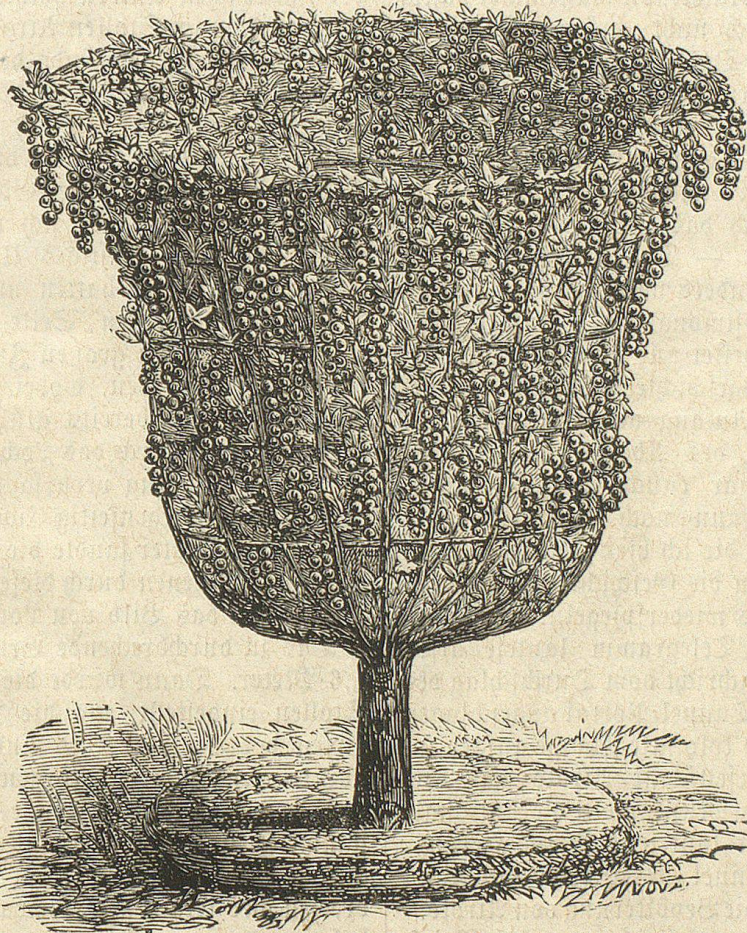
Unter den zahlreichen Sorten der Johannisbeere empfehlen sich die rothe und die weiße Holländische, die rothen großtraubigen Kirsch-Johannisbeeren und die weißliche Champagner-

Johannisbeere. Die schwarze (*Ribes nigrum*) ist noch genügsamer.

Und da wir nun einmal an den Sträuchern sind, so sei auch gleich der Himbeere gedacht.

Diese überaus fruchtbare Staude gedeiht fast in jedem Boden und jeder Lage, trägt aber nur in kräftigem und der Sonne ausgesetztem Lande reichliche und sehr schöne Früchte. Sie erschöpft den Boden sehr, verlangt deshalb jährliche Düngung. Mehrmaliger Zuguß von Jauche im Sommer sagt ihr sehr zu. Empfehlenswerthe Sorten sind: 1) die Ghill'sche Riesenhimbeere (frei von

Würmern); 2) die Fastolff mit größter, saftiger Frucht; 3) die „Königin Viktoria“ und ganz besonders 4) die „vier Jahreszeiten“, Merveille, welche schon am neuen und 2 mal, im Sommer und im Herbst, am vorjährigen Holze trägt; 5) die Zwerghimbeere, nur 2—3 Fuß hoch, trägt große, dunkelrothe Früchte. Die Pflanzung aller dieser Beeren, welche überall gerne gekauft werden, ist eine äußerst einträgliche und empfehlenswerthe.



Der Johannisbeerstrauch.